

Eva Meichsner

Das Jaulen in der Nacht

Es war Nacht. Die Turmuhr schlug 11-mal. Die Friedhofsmauer sah im schwachen Mondlicht wie eine Reihe Gespenster aus. Ein eisiger Schauer lief über meinen Rücken.

Ich war auf dem Weg nach Hause und hatte eine Abkürzung über den Friedhof genommen. Gruselig sahen die Gräber aus, an denen ich vorbeilief. Ich lief ein bisschen schneller. Mir war kalt, obwohl es Mitte Juli war und ich hatte schreckliche Angst. Ich hoffte, dass ich bald am Tor sein würde, das zur Straße führte. Da raschelte plötzlich etwas und ich blieb erschrocken stehen. Etwas kam aus dem Baum hervor: Ein Gespenst!

Ich war starr vor Schreck und wollte schreien, aber der Ton blieb mir wie im Halse stecken. Als ich wegrennen wollte, konnte ich nicht. Es schien mir, als blieben meine Füße am Erdboden kleben. Das Gespenst wackelte ein bisschen hin und her. Es hatte mich anscheinend noch nicht entdeckt. Aber zu früh gefreut! Genau in dem Augenblick drehte es sich zu mir um. Und da sah ich mitten in grüne, leuchtende freche Augen hinein. Das Gespenst hatte Hände, die waren groß wie Eimer. Ich bekam eine Gänsehaut. Wieder versuchte ich zu schreien, aber ich konnte nicht. Es war schrecklich. Die Turmuhr schlug jetzt 12-mal.

„Ooouuuuuuuaahh!“, jaulte das entsetzliche Ding. Der Schrei fuhr mir durch alle Glieder. Anscheinend freute das Gespenst sich, dass es zur Geisterstunde einen solchen Happen wie mich gefunden hatte. Aber mich freute das überhaupt nicht. Langsam, Schritt für Schritt, kam das Gespenst auf mich zu. Ich hielt den Atem an, weil ich nicht wusste wie es weiterging. Das Gespenst war jetzt direkt vor mir. Mit eisigen Fingern fasste es nach meinen Ohren und zog kräftig daran. Aua, wollte ich schreien, aber ich konnte ja nicht. Jetzt griff es nach meinem Arm und jaulte: „Es ist schon acht Uhr!“ „Aufstehen, es ist schon acht Uhr.“ Als ich die Augen aufmachte, sah ich, dass meine Mutti neben mir stand. Sie rüttelte an meinem Arm, damit ich aufwachte. „Du musst zur Schule!“, sagte sie. Zuerst wollte ich gar nicht aufstehen, weil mir der Schreck von dem Gespenst noch in den Gliedern saß. Als ich meiner Mutti von dem Traum erzählte, sagte sie, dass ich bestimmt zu viele Gespensterbücher gelesen habe. Dann lachte sie und ich lachte mit. Ich war ganz schön erleichtert, dass es nur ein Traum gewesen war.

